

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

S. Sonnabend, am 26. Januar 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Allgemeine Länder- und Völkerkunde. Nebst einem Abriss der physikalischen Erdbeschreibung. Ein Lehr- und Hausbuch für alle Stände von Dr. Heinrich Berghaus. Dritter Band. Stuttgart, Hoffmann'sche Buchhandlung. 1838.

Noch nie haben wir eine neue Schrift des hochgeachteten Verfassers in die Hand genommen, ohne im Voraus die größten Erwartungen davon zu hegen, und stets sind diese nicht nur erfüllt, sondern fast immer noch übertroffen worden. Mit Gelehrsamkeit vereinigt der Autor einen unerhörten Fleiß, der ihn die seltensten und ergiebigsten Quellen auffinden und trefflich benutzen läßt. Jede Seite dieses Bandes, so wie der beiden vorigen, giebt davon das schönste Zeugniß, und es ist uns in neuester Zeit kein geographisches Handbuch zu Gesicht gekommen, welches in Hinsicht der eben bezeichneten Vorzüge in der Bearbeitung und Zusammenstellung mit dem in Rede stehenden einen Vergleich aushielte. Der Leser der Abendzeitung wird sich vielleicht erinnern, daß wir in der Anzeige der ersten beiden Bände auf den Fleiß aufmerksam machten, mit dem Dr. Berghaus in ihnen die Grundzüge einer physikalischen Geographie aufstellte, und die Erde in ihren kosmischen und rein tellurischen Verhältnissen betrachtete, wie er dann die Betrachtung auf das flüssige Element, das den Erdball umgiebt, lenkte, und endlich seine gründlichen Untersuchungen auf die Oberfläche des letztern ausdehnte. Er beschäftigte sich in jenen beiden Bänden mit der unbelebten Natur; die Aufgabe des dritten ist: das auf der Erdoberfläche unserer Anschauung entgegentretende Leben höherer Potenz, die Welt der organischen Körper näher kennen zu lehren. Das erste Buch dieses Bandes — das fünfte des Ganzen — enthält die Umriffe der Pflanzen-Geographie, das folgende sechste eine Darstellung der geographischen Verbreitung und Vertheilung der Thiere, das siebente bringt die Umriffe einer Statistik des Mineralreichthums.

Höchst interessant ist es, die Fortschritte zu bemerken, welche seit ungefähr einem Jahrhunderte die Pflanzenkunde gemacht hat. Als Linné starb, kannte man auf der ganzen Erde etwa 8000 Pflanzenarten, und Willdenow zählte (1811) deren aus dem innerhalb der Wen-

dekreise gelegenen Theil Amerika's, mit Ausschluß der Farrenkräuter nur 3188 Arten auf. Von etwa 6000 Tropenpflanzen, welche Humboldt und Bonpland in Südamerika sammelten, waren über 3000 Arten den Botanikern noch gänzlich unbekannt. Ruiz und Pavon brachten 1300 neue hinzu. Mutis sammelte sodann in Neugranada allein 2200, fast sämmtlich neue Pflanzen. Seit dieser Zeit ward das noch lange nicht erschöpfte Südamerika von Mehreren durchforscht und man kann, ohne fürchten zu müssen in eine Uebertreibung zu gerathen, mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß, wenn man die neuern Sammlungen von Hanke, Martius, Sellow, Pöppig &c. mit dazu rechnen will, bloß aus den Tropenländern Amerika's 16 bis 18000 phanerogamische Pflanzen nach Europa gebracht wurden. — Im Jahre 1824 rechnete Decandolle die Zahl aller bis dahin entdeckten Pflanzenarten auf 56000, gegenwärtig läßt sich die der bereits beschriebenen auf 66000 anschlagen, da sich aber in den Herbarien der verschiedenen Nationen noch viele unbeschriebene vorfinden, so kann man die Zahl der entdeckten mit gutem Fug auf mindestens 80000 ansetzen. Rechnen wir nun, daß unermessliche Strecken in Amerika, Asien, Australien (vor allen aber das ganze große Innere Afrika's) noch völlig undurchforscht sind, so läßt sich nicht ohne Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Zahl der Pflanzenarten des ganzen Erdbodens wohl bis 200000 steigen könne. — Höchst interessant, jedoch auch für eine gedrängte Uebersicht in dem Raume dieser Blätter zu ausge dehnt sind die Untersuchungen über die Vertheilung der Pflanzenformen und wir müssen uns daher, wiewohl ungern mit einigen Bemerkungen über die besonderen Eigenheiten und den Anbau der Kulturpflanzen begnügen. — Die am weitesten nach Norden zu angebaute Getraideart ist die Gerste (nicht der Hafer, wie die Oekonomen gewöhnlich annehmen). Auf den Shetlandsinseln (61° N. B.) selbst auf den Faröer (61° bis 62¼° N. B.) wird noch Gerste geerntet; jedoch sind alle Versuche sie auf Island (63¼° N. B.) anzubauen gescheitert. Im westlichen Lappland dicht beim Nordkap (70°) bei Archangel am weißen Meere (68°) am Jenisei im mittlern Sibirien, ja selbst in Kamtschatka hat man nicht immer verunglückte Versuche mit dem Anbau